Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 1 Mk 80 ₰. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 25 ₰.

(Gegründet 1760.)

Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255.

Inserate werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nro. 214. Mittwoch, den 13. September. 1876.

Christlieb. Sonnen-Aufg. 5 U. 30 M. Unterg. 6 U 22 M. — Mond-Aufg. Morgens. Untergang bei Tage.

Geschichtskalender.

* bedeutet geboren, † gestorben.

13. September.

1359. Gründung des Curorts Carlsbad in Böhmen durch Kaiser Carl IV., der in der Nähe der Quelle eine Ortschaft und sich selbt ein Schloss erbauen liess.

1678. Derfflinger erobert die Insel Rügen.

1759. Schlacht bei Quebeck. Die Engländer siegen und erobern ganz Canada. Der englische General James Wolfe fällt.

1760. Gefecht bei Hohenfriedberg, die Oesterzeicher werden geschlagen.

1870. Prinz Friedrich Carl übernimmt den Oberbefehl bei Metz.

Vom „Denken" und „Lenken".

H Wenn wir vor einiger Zeit sagten: „Tschernajeff denkt, und Abdul Kerim Pascha lenkt!", so hat sich dieses Wort inzwischen als überaus zutreffend erwiesen. Die Entscheidung bei Alexinatz ist früher gekommen, als auch der verbohrteste Türkennarr hoffen konnte. Auf welche Weise sie kam, das hat uns der militärische Berichterstatter der „Times" bereits ganz genau auseinander gesetzt. Tschernajeff „dachte", er hätte die Türken über die Morawa hinübergetrieben. In Wahrheit aber hatte Abdul Kerim Pascha den Rückzug seiner Corps an das linke Morawaufer, also seine Flucht, nur erheuchelt. Am linken Ufer marschirte er nordwestwärts nach Kruschewatz zu, von wo der Weg nach den Hauptstädten Krajugewatz und Belgrad führt. Er fingirte diesen Abmarsch, um die Serben aus ihrer festen Stellung bei Alexinatz herauszulocken.

Der Schachzug wirkte. Tschernajeff „dachte:" Halt, die Türken wollen Dich umgehen und schnurstracks in das Innern des Landes vorrücken; das muß verhindert werden. Er brach mit seiner ganzen Macht auf um die Türken festzuhalten; er zog über die Morawa hinüber. Dort hatten sich die Türken aber schon gute Positionen ausgesucht. Es entspann sich ein blutiger Kampf, der möderischste des ganzen Krieges. Inzwischen ließ Abdul Kerim Pascha das von Nisch herbeigerufene, dort soeben erst gebildete Corps, von dessen Existenz Tschernajeff gar nichts zu wissen schien, am rechten Morawaufer das nahezu von Truppen entblößte Alexinatz angreifen. Bald bemächtigte sich dasselbe der südlich nnd südwestlich von genannter Festung liegenden Höhen und Redouten, so daß die Stadt den Geschossen der soeben angelangten türkischen Belagerungsgeschütze preisgegeben und die baldige Einnahme des Platzes sichergestellt war.

Am linken Morawaufer vermochte nun Tscherjajeff nicht, die ihm numerisch überlegenen und in guter Defensivstellung befindlichen Türken zu schlagen. Dagegen wurden seine Truppen außerordentlich dezimirt, gingen die Türken zum Gegenangriff über und besiegten sie ihn vollständig. In voller Flucht zog sich das serb. Gros nach Alexinatz und ein Corps nach dem nördlich davon liegenden befestigten Lager von Deligrad zurück. Als Tschernajeff aber sah, daß noch eine andere türk. Armee existire, die bereits nahe daran war, Alexinatz zu nehmen, flüchtete er — nur eine Division in letztgenannter Stadt lassend, mit allen übrigen Streitkräften ebenfalls nach Deligrad. Er gab Alexinatz auf und — wenn nicht Alles trügt — so befinden sich die Türken bereits im Besitze der Stadt.

Das türk. Manöver war gut, die Hauptsache dabei war aber, daß es mit ausreichenden, überlegenen Truppenmassen ausgeführt wurde.

Alles „Denken" und „Trachten" Tschernajeff's war sonach eitel. Wie schon früher immer, so hat er auch in dieser Affaire die Rechnung ohne den Wirth gemacht.

In Belgrad ruft man bereits um Hülfe und Frieden. Ob aber Tschernajeff nicht doch noch für die Fortsetzung des Krieges agitirt?

Ist ihm doch noch immer ein Hoffnungsanker übrig geblieben. In den letzten Tagen sind einige tausend russische Unterofficiere und Officiere angekommen. Sanguinische Naturen wie Tschernajeff pflegen auch auf den letzten und schwächsten Strohhalm ihre ganze Zuversicht zu setzen. Er wird jetzt denken: „Du hattest bisher zu wenig geschulte Offiziere und Unteroffiziere. Jetzt stehen aber solche in gehöriger Anzahl zu Deiner Verfügung; reihest Du dieselben in Dein Heer ein, so wird das Kriegsglück schon eine günstige Wendung nehmen und Du hast ja Aussicht noch recht, starken Zuzug aus Rußland zu erhalten. Der hoffnungsreiche serbische Oberbefehlshaber — glauben wir — wird noch eine Fortführung des Kampfes wagen und möglicher Weise gelingt es ihm, die leitenden Belgrader Kreise nochmals hinter's Licht zu führen, namentlich dann, wenn, wie Viele annehmen, von Petersburg aus, in derselben Richtung gearbeitet wird. Denjenigen, welche letzteren Verdacht hegen, muß man, wenn man die Dinge bei Lichte betrachtet, wirklich Recht geben, denn der Zuzug an russischen Militärs nach Serbien nimmt immer größere Dimensionen an. Das könnte doch nicht geschehen, wenn die russische Regierung nicht einen Zweck damit verknüpfte. Und dieser Zweck kann kein anderer sein, als der, welcher aus folgenden Argumentationen hervorgeht: „Da das Dreikaiserbündniß, die allgemeine politische Lage und die Friedensliebe des jetzigen Czaren einen russisch-türkischen Krieg nicht gestatten, so muß der Kampf gegen die Pforte durch russische Truppen unter serbischer Firma und von Serbien aus geführt werden.

Wenn die Belgrader nicht zu furchtsam und die Türken nicht zu rasch sind, würden wir uns deshalb nicht wundern, wenn nach und nach ein ganzes russisches Armeekorps in Serbien einwanderte. Freilich wird eine derartige Verstärkung der Serben nur langsam von Statten gehen und müssen wir es leider für wahrscheinlich halten, daß der sich immer mehr verstärkende Abdul Kerim seine Hiebe nicht erst dann austheilen wird, wenn alle Russen angekommen sind und daß er auch durch diese Rechnung einen Strich machen wird.

Deutschland.

Berlin, den 11. September. Aus Merseburg meldet „W. T. B." von gestern Nachmittag: Während der Kaiser an dem ihm zu Ehren vom Offizierkorps des thüringischen Husaren-Regiments im Kasino veranstalteten Dèjeuner theilnahm, besuchte Ihre Majestät die Kaiserin theils zu Fuß und theils zu Wagen die wohlthätigen Institute der Stadt, darunter auch das Frauenasyl. — Se. Majestät der Kaiser und die königl. Prinzen wohnen heute noch und am Mittwoch den Feldmanövern des 4. und 12. Armee-Korps zwischen Alt-Ranstädt, Merseburg, Querfurt und Weißenfels bei und kehren dann am 13. September Nachmittags 4 Uhr von dort über Halle nach Berlin zurück.

— Der General-Feldmarschall Freiherr vo Manteufel hat sich bekanntlich von Warschau über Berlin nach Merseburg begeben, um sich bei S. M. dem Kaiser zu melden und ist am 9. d. von Merseburg direkt nach Varzin, dem gegenwärtigen Aufenthalte des Reichskanzlers gereist. Wie wir aus guter Quelle vernehmen, war der Feldmarschall allerdings mit einer Mission von höchster Wichtigkeit betraut. Es handelte sich darum die Aktion der drei Kabinete in der Pazifikationsfrage zu erneuern, den Kaiser Alexander in seiner persönlichen und friedlichen Politik zu bestärken und die Wege zu einem Einverständniß mit England zu ebnen. Der Abgesandte des Kaisers Wilhelm hat den Czar in einer Stimmung angetroffen, welche seinem Vorhaben außerordentlich günstig war und ist deshalb seine Mission von einem vollständigen Erfolge begleitet gewesen.

— Ueber das Friedensprogramm, welches der Pforte von einigen Mächten vorgeschlagen worden sein soll, gehen uns von sonst trefflich unterrichteter Seite folgende Mittheilungen zu: Was Serbien betrifft, so soll das Gebiet des Fürstenthums ungeschmälert erhalten bleiben; dagegen würde Serbien eine Kriegskostenentschädigung zu zahlen haben; der jährliche Tribut würde erhöht und die Tributrückstände aus früheren Jahren müßten geregelt werden. Die Stärke der serbischen Miliz würde eine bestimmte Zahl nicht überschreiten dürfen. Bis alle Bestimmungen des Friedensvertrags erledigt sind, würde Alexinac von den Türken besetzt bleiben. Gegenüber dem Fürstenthum Montenegro soll eine Grenzberichtigung zugestanden werden, wofür Montenegro eine Geldentschädigung in bestimmter Frist zu leisten hat — Die Pforte soll sich mit diesen Bedingungen bereits einverstanden erklärt haben. Da jedoch anderweite Nachrichten, daß die Pforte von ihrer Verzögerungspolitik zurückgekommen sei, nicht vorliegen, so müssen wir obige Angabe für verfrüht halten.

— Der Mangel einer zuverlässigen und regelmäßigen Statistik wird immer fühlbarer. Die konfessionellen Blätter häufen ihre Klagen über die angeblich verderblichen Wirkungen des Reichs-Civilstandsgesetzes, indem sie vereinzelte Erfahrungen und die pessimistische Auffassung gekränkter Pastoren weiter tragen. Auf der anderen Seite werden amtliche Erhebungen mit-

---

Unter Italien's Himmel.

Eine Erzählung aus dem Leben
von
L. K. Schrattenthal.

Es war im Jahre 1866, als ich durch des Schicksals und des Kriegsministeriums Beschluß nach Italien mußte.

Nach Italien! Das klang wie Musik in den Ohren und wiederhallte im jubelnden Herzen. Meine Phantasie malte sich ein vollkommen harmonisches Bild; das Land däuchte mir ein Gotteshauch, der sich in üppigen Fluren, duftenden Orangenhainen und lachenden Wiesen verkörperte.

Auf der ganzen Reise von der venetianischen Grenze bis nach Mestre — meinem Bestimmungsorte — brachte mich der Himmel mit seinem nicht endenwollenden Regen in eine bitterböse Laune. Wenn ich aus dem Wagenfenster blickt, sah ich nur eine in dichten Nebel gehüllte Ebene — so war mein Einzug in das gelobte Land. Zu wiederholten Malen rief ich mit Lenau: „Himmel, Himmel, es hole dich der Teufel!"

Meine Groll minderte sich nach und nach und sachte schwebte ich in's süße Reich der Träume.

Ich schlief, bis mich der Ruf „Mestre" erweckte. Schlaftrunken packte ich meine Reiseutensilien zusammen und stolperte über die Eisenschienen der Restauration zu, um meine Lebensgeister zu erquicken.

Kaum war ich in das Speisezimmer getreten, erschien auch schon mit der Serviette auf der linken Schulter — gerade so wie bei uns — ein blankgeputzter bis in den Nacken gescheitelter Kellner u. recitirte den Speisetarif; ich verlangte mit allen mir zu Gebote stehenden Sprachmitteln, einen „vitello arresto" d. h. Kalbsbraten. Daß die italienischen Speisen mit Oel zubereitet werden, wußte ich wohl, aber auf eine derartige Vergeudung des Olivensaftes war ich nicht gefaßt. Der Wein machte mein Gesicht zu einer unheimlichen Fratze, kurz ich war nicht erbaut, ich sehnte mich nach einem Rostbraten und einer Flasche guten Vöslauer. Vergebliches Wünschen!

Als ich mich gestärkt, dem Kellner einige Kreuzer Trinkgeld gegeben hatte, die mir den Titel „Exelenza" eintrugen — verlangte ich nach einem Wagen.

Ich setzte mich auf und fort gings im raschem Trabe, dem Ziele meiner Reise zu. Das Städtchen liegt westlich von Venedig am Marcenego und hat nach Ritters geographischem Lexikon 5000 Einwohner.

Wenn wir in der Erwartung leben, etwas Neues zu sehen, so gestalten wir uns gewöhnlich ein von der Wirklichkeit vollkommen verschiedenes Bild; so war's mir. Ich glaubte in ein schönes, reines Städtchen zu kommen, umgeben von den reizenden Villen der italienischen Contés und Nobili, doch ach, ich sah nur ein altes, von kothigen Straßen durchschnittenes Häusergerümpel und der Himmel weinte noch immer in reichlichem Maße.

Ich stieg im „Vapore" ab, ordnete halbwegs meine Toilette hüllte mich in den Mantel und eilte auf die Straße; was sollte ich thun? Mein erster Gedanke war, die Offiziere aufzusuchen; um die zu finden, geht man in Kriegszeiten in ein Cafê oder in die „Osteria". Gedacht gethan; ich suchte und fand. Die übliche Vorstellung war bald vorüber, die Aufnahme eine freundliche; ich hörte wieder deutsch sprechen, es war genug, um meine Laune vollkommen umzuwandeln; der Kaffee mundete vortrefflich, die kleinen, statt unserer Kipfel üblichen Bäckereien, „Paste" genannt wurden reichlich vertilgt; später auf gute Waffenbrüderschaft Wein getrunken und —

Die ganze Welt erschien mir nun
In rosenrother Schminke!"

Ich bedauerte, daß sich mit dem herabrechenden Abend die fröhliche Gesellschaft trennte.

Erst beim Verlassen des Kaffeehauses gewahrte ich in freudiger Ueberraschung die unzähligen Sternlein am tiefen blauen Himmel.

Als die verschiedenen „Tschau," „Grüß dich Gott", und „Servus" verklungen waren, blieb ich vor meiner Behausung stehen und versank in poetische Betrachtungen. Es war ein herrlicher Abend! Der Mond erschien in vollster Pracht als treuer Wächter seiner Heerde, rings war Alles stille, nur manchmal störte der in dem Porticus widerhallende Fußtritt eines nach Hause Eilenden. Die süße Ruhe; mir war's so wohl um's Herz, wie nie! Die Häuser umher waren geschlossen, hie und da leuchtete ein verrätherisches Lämpchen durch die Jalousien und drüben auf der Brücke lagen im dolce far niente einige Männer, die mich plötzlich in angenehmster Weise durch eine meisterhaft gesungene Norma-Arie aus meiner Bezauberung erweckten.

Die alten, rninenähnlichen Häuser nahmen sich in der magischen Mondscheinbeleuchtung gar seltsam, ganz anders aus, als bei Tage im düsteren Nebel und Regenwetter, und da sich durch die verschiedenartigen Eindrücke eine unbeschreibliche Erregtheit meiner bemächtigte, nahm ich mir vor, die Straßen des Städtchens zu durchwandern.

Ich schlug die Richtung gegen das Fort Malghera ein, da die Gasse aber gar zu öde und dunkel war, wollte ich gerade umkehren, als ich an dem Erkerfenster eines stockhohen Hauses flüstern und kichern hörte, neugierig blieb ich stehen und Dank der hell leuchtenden einzigen Straßenlaterne, die gerade unter dem Fenster stand, gewahrte ich zwei Mädchen, die mich wahrscheinlich zum Gegenstande ihrer Unterhaltung erkoren hatten. Ich steuerte, das Fenster nicht aus dem Auge lassend, gerade über die Straße auf das Haus, und je näher ich kam, desto mehr begann mein Herz zu klopfen, so überwältigt war ich von der Schönheit dieser Töchter des Südens; besonders die eine verwirklichte vollkommen meine Vorstellung über das gluthenblickendr Auge, die nachtschwarzen Locken und den ganzen harmonischen Reiz der Italienerin! Ich hätte sie so gerne mit einem schönen Namen gerufen! „Annunciata, Amabile" oder wie sie sonst heißen mochte; jetzt war ich nahe, jetzt fühlte ich das Feuer der schwarzen funkelnden Diamanten im Innersten meiner Seele, mir schien es, als müßte ich im Anbeten der erhabensten Schöpfung Gottes auf's Knie sinken — — plumps, da lag ich der Länge nach in einer bodenlosen Pfütze, neben mir begann eine zu den nützlichsten Hausthieren gehörende Bestie ganz erbärmlich zu grunzen, und oben vom Fenster hörte ich das ausgelassenste Lachen des weiblichen Uebermuthes. „Hilf dir selbst, dann hilft dir Gott," dachte ich und begann mich aus dem, jeglichen Parfum entbehrenden Kothmeere emporzuarbeiten, wobei mir das entsetzlich kreischende Ungethüm ersprießliche Dienste leistete, da ich eines Anhaltspunktes bedurfte.

Meine Anstrengungen waren von bestmöglichstem Erfolg gekrönt und ich athmete erleichtert auf, als ich wieder festen Boden unter den Füßen fühlte.

Mittlerweile hatte das Lachen im Erker aufgehört und die beiden Mädchen blickten erwartungsvoll auf mich herab; in meinem Innern kämpften Scham und Groll, doch trotzdem beschloß ich gute Miene zum bösen Spiel zu machen, und mich zum Weitergehen wendend, rief ich ein so heiter als möglich klingendes felice notte herauf; — aber sprachlos vor Erstaunen blieb ich stehen, als mir der Dämon mit den schelmischen Augen im schönsten Deutsch zurief: „Nichts für ungut, Herr Offizier, aber so wird die Neugierde bestraft! Gute Nacht!" Sprach's, schloß das Fenster und verschwand. Ich blickte noch eine Weile nach der Stelle, wie weiland Ritter Toggenburg, aber die Liebliche zeigte sich nicht, ich war noch schlechter daran, wie mein Vorgänger.

getheilt, welche ergeben, daß die kirchlichen Befürchtungen übertrieben sind. Es ist thatsächlich festgestellt, daß das statistische Verhältniß der kirchlichen Trauungen und Taufen zu den Akten der Standesämter nur in vereinzelten Gemeinden ein sehr ungünstges sein kann. Es muß also die Wirkung des Civilstondsgesetzes eine heilsame genannt werden, daß es die bestehenden Schäden nicht vertuscht, sondern bloßgelegt hat. Die Kirchenbehörden wissen nunmehr oder können es wenigstens wissen, welche Orte hinsichtlich der Versorgung mit Pastoren eine besondere vorsichtige Behandlung verlangen. Die Klagen, welche von verschiedenen Seiten geäußert werden, sind geistige Armuthszeugnisse für Gemeinden oder Geistliche, welche man nicht Ursache hat, publik zu machen.

Breslau, 10. September. Die bekannte Angelegenheit des früheren Standesbeamten „Hofferichter," der in einer Untersuchungssache sich beharrlich geweigert hatte, den Zeugeneid zu leisten, hat heute vor der ersten Kriminaldeputation des königlichen Stadtgerichts hier dadurch ihre endliche Erledigung gefunden, daß seitens der Staatsantwaltschaft auf das Zeugniß des Herrn Hofferichter ausdrücklich verzichtet und der betreffende Angeklagte nach Vernehmung einer Entlastungszeugin freigesprochen worden ist.

Aus Baiern, 10. September. Wie dem „Kurier für Niederbaiern" mitgetheilt wird, wurden, als der deutsche Kronprinz am 3. d. Mts. im Salonwagen die Strecke Ergoldsbach-Neufahren passirte, einige Erdklumpen an den Wagen geworfen. Die Thäter wurden ermittelt und verhaftet. Hoffentlich wird man dem groben Unfug einiger Lümmel nicht mehr Bedeutung beilegen, als er verdient.

Ausland

Oesterreich. Wien, 10. September. Daß die Pforte die ihr vorgeschlagenen Friedesbedingungen modificiren und nicht unverändert gutheißen werde, darüber ist hier bestimmte Meldung eingetroffen. Sie soll sogar eine neue Investitur des Fürsten von Serbien prinzipiell und im Voraus fordern, während auch Montenegro's Verhältnisse abhängiger zu gestalten sie troz des zu gewährenden Gebietszuwachses planen soll. Wo bleibt da der verhoffte baldige Eintritt des Friedens?

— Von Athen wird heute dem „Telegr.-Corr.-Bureau gemeldet, daß daselbst aus Creta die Nachricht einging, der dortige Gouverneur habe den Deputirten der Nat. Vers. Mitzotakes verhaften lassen. Das Volk habe dessen Freilassung verlangt und sei in großer Aufregung.

Frankreich. Das Generalkommissariat der Weltausstellung beschäftigt sich zur Zeit mit der Vertheilung des Raumes zwischen den auswärtigen Mächten. Der Entwurf wird alsdann für die auswärtigen Kommissionen zur Richtschnur dienen. Die im Jahre 1867 belegt gewesenen Flächen liegen dem gegenwärtigen Projekte zu Grunde. Die Gesammtheit der auswärtigen Sektionen, welche eine Hälfte des Palastes okkupirt, besitzt zwei Façaden auf jedem der großen Vestibule. Die letzteren sind dem deutschen Reiche und England reservirt. — Die Präfekten beschäftigen sich mit der Ernennung der Mitglieder für die departementalen Comitees, welche die Interessen der Aussteller gegenüber dem Generalkommissariat der Weltausstellung vertreten.

— Der Marschall Mac Mahon ist endlich am 9. Nachmittags in Lyon eingetroffen und mit den üblichen Begrüßungsreden empfangen worden, worauf er unter Betonung seiner Absicht, so lange er die Regierung in der Hand habe, die Ruhe des Landes aufrecht erhalten zu wollen, erwiderte. Ruhestörungen, die so vielfach besorgt wurden, sind nicht vorgekommen.

— Nach amtlichen Berichten ist die Getreide-Ernte in Frankreich in 42 Departements als gute, in 39 als mittelmäßige und in 5 als schlechte festgestellt worden.

Rußland. Petersburg 10. Sept. Während anderorts weitere Berichte vom Kriegsplane in Serbien fast gänzlich ausgeblieben sind, wird in Petersburg, wo erklärlich man am Meisten in Bezug auf den weitern Verlauf gespannt ist, für schleunige Berichte eifrigst gesorgt. So meldet heute die General-Russe-Agentur: Die neuen Stellungen der Serben sind stark befestigt, besonders Diunich, ein Hauptstützpunkt der Insurrektion. Die Türken haben zweimal vergeblich versucht sich dieses Punktes zu bemächtigen, mußten aber dem konzentrischen Feuer der serbischen Geschütze weichen. Die Serben sind jetzt thatsächlich Herren des rechten Morawa-Ufers bis zur türkischen Grenze, am linken Ufer von der Höhe der Jastrebatz bei Greditine bis zum Kloster St. Peter. Zweimal versuchten die Türken Greditine zu nehmen, wurden aber zurückgeschlagen. Die serbische Regierung theilt den Mächten neue von den Baschibozouk, schlimmer als von Wilden, verübte Grausamkeiten mit. 56 Dörfer sind eingeäschert und die Bevölkerung niedergemetzelt, eine Frau mit ihrem Säugling, welche übrig geblieben war, wurde gezwungen Stücke ihres erst zerhackten und dann gerösteten Säuglings zu essen, schließlich wurde die Mutter selbst getödtet. Und alles dieses geschah unter den Augen eines Geistlichen. — Der Kaiser ist vorgestern in Yalta angekommen und der Herzog von Edinburg von Livadia abgereist. Der Großfürst Nikolaus befindet sich besser. — Daß die Montenegriner wiederum einen glänzenden Sieg über die Türken unter Mukthar Pascha errungen haben, bestätigt die Agentur auch.

Türkei. In Konstantinopel befürchtet man, entschieden mit Selbstüberschätzung den Ausbruch der Feindseligkeiten mit Rußland und versucht sich zu rüsten. So schreibt man aus Erzerum der „Pol. Korr.": Gestern traf vom Kriegsministerium aus Konstantinopel die Ordre hier ein, die im ganzen Vilajet einberufenen Redifs und Baschi-Bozuks nicht abzusenden, sondern in der Provinz zu belassen, da sie eine andere Bestimmung erhalten. Nach authentischen Informationen sollen diese Truppen an die türkisch-kaukasische Grenze rücken und sind zunächst 17,000 Mann zu diesem Zwecke bestimmt. Die Hälfte dieser Truppen soll zur Verstärkung der Garnisonen in den Grenzfestungen, die andere Hälfte zur Ueberwachung der Grenze selbst verwendet werden. Gleichzeitig ist die Rede davon, daß 2,000 Mann arabischer Nizams und Baschi-Bozuks aus dem Euphratthale und dem Bagdader Vilajet über Konstantinopel hier eintreffen sollen. Nuri Pascha läßt für dieselben bereits Quatiere vorbereiten. Wie es heißt, soll Redif Pascha, der Sieger von Yemen und gegenwärtige Kommandant von Konstantinopel (mittlerweile zum Kriegsminister ernannt), das Oberkommando aller Truppen in Türkisch-Armenien übernehmen. Dieser Komplex von Thatsachen und Gerüchten hat natürlich hier nicht verfehlt, den tiefsten Eindruck zu machen. Es sieht also aus, als rüste die Pforte in Erwartung einer Kriegseventualität von größerer Bedeutung. Die Stimmung hier zeigt sich in Folge dessen sehr besorgt.

Provinzielles.

N. Schöſee, 11. September. (O. C.) Zum gestrigen Tage hatte der hiesige Gesang-Verein mit der Thorner-Liedertafel so wie mit dem Culmseeer Gesang-Verein ein Rendez-vous im Gronower Laubwalde verabredet. Leider war das Wetter in den letzten drei Tagen so ungünstig, daß sich die Thorner-Liedertafel, ebenso der Culmseeer Gesang-Verein veranlaßt fühlten, nicht zu erscheinen. Die Thorner-Liedertafel hatte deshalb durch ein Telegramm ihrem Bedauern Ausdruck gegeben. — Der hiesige Gesang-Verein ließ sich jedoch nicht abschrecken, sondern fuhr auf zwei, mit Laub reich bekränzten Wagen zum Festplatze. Das inzwischen schön gewordene Wetter hatte, trotzdem das Fest kaum lautbar geworden war, verschiedene Familien aus der Umgegend, sogar aus Thorn hingezogen, so daß unser Verein wenigstens nicht ohne Auditorium war. Auch Herr Rittergutsbesitzer Hauptmann v. Wolff, sammt seiner Familie und Beamten beehrte uns mit seinem Besuche und wurde demselben, in Anerkennung seiner liberalen Verwilligung des Festortes ein harmonischer Dank dargebracht. Hr. Gastwirth Gerke, aus Gronowo hat viel zur Erheiterung und Fröhlichkeit durch die festlichen Einrichtungen auf dem Festplatze, namentlich Abends durch seine, auf eigene Kosten veranstaltete, Illumination beigetragen, wofür wir ihm unsern Dank zollen. Wir bedauern nur sehr, daß sich die Thorner-Liedertafel von dem durchaus an diesem Tage nicht ungünstigen Wetter hat abschrecken lassen, sonst wäre dieses Fest, das eine fröhliche Dauer bis zu später Abendstunde hatte, noch glänzender geworden.

— Der gefeierte Rhetor, Herr Emil Palleske ist von Graudenz, wie der „Ges." berichtet, zunächst nach Braunsberg gereist und wird in unserer Provinz noch Saalfeld, Mohrungen, Osterode und Riesenburg besuchen und seine Vorträge dort halten.

Pr. Stargard. (W. B.) Vor Kurzem hatte sich der hiesige, in guten Verhältnissen lebende und noch im kräftigsten Mannesalter stehende Bäckermeister und Pfefferküchler Lindenblatt beim Beschneiden der Hühneraugen den kleinen Zeh ein wenig verletzt. Bald darauf empfand er einen nicht geringen Schmerz, so daß er mehrere Aerzte herbeirief, welche ihm schließlich verordneten, sich sofort nach Danzig zu begeben und sich zwei Zehen abnehmen zu lassen. Er folgte dieser Verordnung und wurde ihm in Danzig der Fuß bis zum Knöchelgelenk abgenommen. Leider aber schlug bald darauf der kalte Brand hinzu und Lindenblatt ist zur Warnung für viele andere durch Unvorsichtigkeit beim Beschneiden der Hühneraugen am 2. d. M. eine Leiche geworden.

Fischhausen, 4. Sept. Vor etwa zwei Monaten fand ein hiesiger Bürger an einem Wiesengraben, der zum Haff führt, junge Fischottern, fing ein lebendes Thierchen ein und schenkte es einer hiesigen Dame. Dieselbe hat es mit Milch, wozu später Semmel und Fische traten, groß gezogen. Das Thierchen ist so zahm, wie ein kleiner Hund, läuft auf der Straße mit und hört auf den Namen „Hans", den man ihm beigelegt hat. Große Vorliebe zeigt dasselbe für das Wasser und müssen daher in der Küche, wo es sein Logis hat, die Gefäße sorgfältig geschlossen werden, indem es sich im Wasser nicht ruhig verhält, sondern die größten Evolutionen macht. Es ist sehr munter und zahm, aber mißtrauisch gegen Fremde.

— Wie das „T. W." mittheilt, hat der Memeler Kunstverein das Heydeck'sche Bild „Balga, deutsche Ordensburg in Preußen im 14. Jahrhundert", für 3000 Mark angekauft. Es soll dies das erste Bild für die zu begründende Memeler Bildergallerie sein. (Es ist das gewiß ein sehr civiler und glücklich angelegter Kaufpreis für das schöne, auch in Thorn während der Kunstausstellung so viel bewunderte Werk.)

— In Sandhof bei Marienburg ist eine Kathe während des Unwetters am Donnerstage vom Blitz entzündet worden, in welcher sieben Familien Obdach hatten, und ging in Flammen auf, so daß die armen Einwohner ihre ganze Habe einbüßten. — Die Marienburger Stadtverordneten haben die Abtretung der Landwirthschaftsschule an die Verwaltung der Provinz abgelehnt.

— Das im Posener Kreise belegene, den v. Moszczenski'schen Erben gehörige Rittergut Jeziorki, welches einen Flächeninhalt von circa 5000 Morgen hat, ist von dem Rittergutsbesitzer Dütschke auf Sieroslaw für den Preis von 717,000 Mk käuflich erworben worden.

Strzalkowo, 10, Sept. Auch in unseren russischen Grenzstädten Slupce und Konin haben Geldsammlungen für die kriegführenden Serben stattgefunden und in voriger Woche sind sogar zu diesem Zweck von dem Trompetenkorps des in Konin kantonnirenden russischen Dragoner-Regiments, in beiden genannten Städten Konzerte exekutirt worden, welche stark besucht waren und eine bedeutende Einnahme ergaben. Damen der höchsten Stände verkaufen die Billete und in den Buffets wurden die Erfrischunges gleichfalls von schönen Händen solcher Damen verabreicht. Die Einnahmen sollen auch hier bedeutend gewesen sein. Wie wir Gelegenheit hatten zu hören, schwärmen auch die unteren Klassen der Russen für Serbiens Freiheit und für den Fall des Halbmondes. (P. O. Z.)

÷ Inowrazlaw, 10. September. (O. C.) Im hiesigen Soolbade wurden in der vergangenen Woche 542 Bäder verabreicht. Der Schluß der Saison dürfte erst Mitte October erfolgen, da der Andrang zu den Bädern immer noch ein sehr bedeutender ist. Die Anlage einer Allee von der Stadt bis zum Soolbade, durch welche einem tief empfundenen Bedürfniß abgeholfen werden würde, ist beschlossen, da sich eine genügende Anzahl von Unternehmern gefunden hat. Das angekaufte Terrain ist cr. 300 Fuß breit, so daß die Allee 18 Fuß breit und der zu beiden Seiten gelegenen Bauplätze je 132 Fuß tief und 80 Fuß breit werden wird. Die Anlage von Logirhhäusern an der Allee ist wohl mit Bestimmtheit zu erwarten, da sich dieselbe bei dem gegenwärtigen Mangel an Logirhäusern und bei der bedeutenden Frequenz des Bades entschieden rentiren wird. — Der am 6. d. Mts. hierselbst abgehaltene Jahrmarkt, der ausnahmsweise vom schönsten Wetter begünstigt war, war nur schwach besucht, daher allgemeine Klage über flauen Geschäfte. — In unserer Stadt ist neuerdings eine Mineral-Wasser Fabrik und eine Trinkhalle eingerichtet worden. — In unserem Kirchspiel haben bisher über 30 Ortschaften statt ihrer bisherigen polnischen Namen deutsche erhalten. — Am 7. d. Mts. unternahm die hiesige höhere Töchterschule des Frl. Mayer ih-

---

Trotzdem, oder vielleicht gerade deshalb, weil ich mich so arg blamirte, begann ich schon am nächsten Morgen meine Wanderungen in jener Straße, doch mein Spähen war vergebens.

Ich glaubte zuerst, daß die Unbekannte es absichtlich vermeide, mich wiederzusehen und setzte mit unnachahmlicher Ausdauer meine Nachforschungen in's Werk, doch es wollte nicht glücken — sie war verschwunden!

Endlich das Nutzlose meines Verfahrens einsehend, ging ich eines Tages in das Haus und befragte den Thorwächter, zugleich sein Gewissen mit einem Silberthaler beruhigend, über das räthselhafte Verschwinden der beiden Damen. Dort erfuhr ich nun, daß sie Fremde, von einem ältlichen Herren begleitet, hier ankamen, um in wenigen Tagen wieder abzureisen, wohin, konnte der gute Mann nicht angeben.

O, Mißgeschick! Nach der Aussage des Thorwächters ersah ich, daß sie gleich nach dem Tage meines bejammernswerthen Abenteuers abgereist waren.

Während in dem Garnisonsleben Mestre's ein langweiliger Tag nach dem anderen folgte, hatte bereits am Kriegsschauplatze manche Berührung mit dem Feinde stattgefunden, — doch wir waren dazu verdammt, den Exercierplatz hart zu treten und manch' andere nicht ganz unterhaltende, soldatische Uebungen vorzunehmen; wir tranken nach wie vor in freien Stunden unseren café nero, promenirten in den öden Gassen, theilnamlos die leeren Fenster betrachtend, denen sogar die sonst üblichen Blumenstöcke fehlten, da die schwarzäugigen Herrinnen auf's Land geflüchtet waren, sei es aus Haß gegen die „Tedeschi" oder um der drückenden Schwüle zu entgehen; denn der Sommer in einer Lagunenstadt gehört gerade nicht zu den größten Annehmlichkeiten, sintemalen die Sonne ihren Einfluß geltend macht, und die ohnehin braun gebrannten Schönen nicht noch diabolischer aussehen wollen; auf dem Lande giebt es doch buschige Lauben und schattenspendende Haine.

So schlenderte ich an einem Sonntag Nachmittag gähnend durch die Straßen, vorsichtig dem Trottoir ausweichend; diese Vorsicht gebrauchte ich aus dem ganz einfachen aber triftigen Grunde, weil ich einmal in der Besichtigung der am Hauptplatze befindlichen Anlagen begriffen, mit einem rothaarigen Italiano carambolirte, in eine der großen Fensterscheiben fiel, und da der Kalender gerade den 26. des Monats zeigte, war ich in punctopecuniae in keiner geringen Verlegenheit; — also, ruhig durch die Straßen schlendernd, hörte ich meinen Namen rufen und vor mir stand mit züchtigen, verschämten Wangen mein getreuer Knappe, der mich aus seinem Kauderwelsch errathen ließ, daß ich zum Herrn Commandanten beschieden sei. Der Weg dahin war nicht weit und ich stand in wenigen Minuten, das bartlose Gesicht in ernste Dienstesfalten gelegt, vor meinem gestrengen Herrn Bataillonschef. „Herr Lieutenant, Sie werden morgen früh 4 Uhr abmarschiren, um das Fort St. Giorgio in Alga mit einem Zuge zu besetzen," herrschte er mich an, indeß seine tiefliegenden Augen unheimlich in den Höhlen funkelten, und sein struppiger Schnurrbart bestrebt schien, den Vergleich mit einer Igelhaut zu provociren.

Mit einem kurzen „zu Befehl" entfernte ich mich, am Heimwege noch darüber philosophirend, ob mir der Befehl nicht hätte in höflicherer Weise ertheilt werden können, die Worte konnten ja dieselben bleiben — doch Philosophie suchst Du vergebens im Lexikon eines Soldaten.

Die nöthigen Vorkehrungen waren bald getroffen, und am nächsten Tage schaukelte ich schon in einer geräumigen Barke meinem Ziele zu.

Das Fort liegt in den Lagunen und reiht sich in der Runde um Venedig an mehrere andere die alle als Außenwerke zur Vertheidigung der großen, schönen Lagunenstadt dienen.

In zwei Stunden war St. Giorgio in Alga erreicht und erst als ich meine Leute untergebracht, hatte ich Gelegenheit, meine Residenz näher zu besichtigen.

Die erste Merkwürdigkeit war ein ergrauter Invalid, der mir mit stolzer Miene erzählte, daß er unter dem großen Napoleon gekämpft und so und so viel Schlachten mitgemacht habe; jetzt genieße er hier sein Gnadenbrod und sei der Wärter über die Räumlichkeiten des alten Klosters. Nachdem ich den alten Soldaten entlassen, zog er sich zurück in sein Kämmerlein, das er seit vielen Jahren bewohnte, und ich bekam ihn während meines zweiwöchentlichen Aufenthaltes daselbst nicht mehr zu Gesichte.

Das Fort hatte ein großes Gebäude, und nebenan einen hohen Thurm; das ehemalige Kloster war leicht zu erkennen!

Also an jener geheiligten Stätte, wo dereinst züchtige Nonnen oder heilige Mönche in größter Zurückgezogenheit beteten, fasteten — wahrscheinlich aber sich am goldigen Naß des Klosterkellers zur Ehre Gottes labten, an jener Stätte sollten nun frohe, vielleicht frivole Soldatenlieder erklingen — an jener Stätte standen eherne Kanonen, die ihre unheilbringenden Mündungen auf den „Canal fusina" richteten.

Um des Genusses einer schönen Fernsicht wahrhaftig zu werden, bestieg ich den Thurm, ein in der That bedenkliches Unternehmen, da bei jedem Schritte die morschen Bretterstufen zu brechen drohten — doch in eben dem Maße war ich, oben angelangt, von dem herrlichsten Anblicke belohnt.

Vor mir lag Venedig wie ein märchenhaftes Riesenschiff, das sich in den Meeresfluthen schaukelt und auf dessen Oberdeck Paläste und Kirchen stehen und die Menschen im bunten Gewimmel durcheinanderziehen; — in unabsehbarer Weite das windstille Meer, endlos als treues Abbild der Ewigkeit für unsere zu kurz reichenden Sinne — im Westen das flache Land durch den riesigen Eisenbahnviaduct mit der Dogenstadt verbunden; Malphera, Mestre, Alles, Alles lag mit allgewaltigem Reize auf meiner Seele; ich stand lange in dieser Träumerei und je näher die Sonne dem Wellengrabe rückte, desto trüber gestaltete sich meine Stimmung, als fürchtete ich mich den zauberhaften Eindruck auf immer zu verlieren — mit Gewalt entriß ich mich dem melancholischen Sinnen und stieg hinab. Es thut nicht gut, auf lange sich der Erde zu entfremden!

Ich eilte auf mein einsames Zimmerchen und legte mich zur Ruhe, doch der Traumgott wollte mir diesmal einen Possen spielen und vergebens schloß ich die Augenlider.

Da erhob sich plötzlich ein gewaltiger Sturm der die nur halb in den Angeln hängenden Fenster des alten Gemäuers auf und niederschlug und auch der Wetterhahn begann mir vom Thurme her gar schaurige Melodieen vorzuknarren. Was sollte ich wohl thun? An Schlaf war jetzt gar nicht mehr zu denken. — Ich habs! Einen Mantel um die Schulter, die Lampe in der Hand und hinunter in die Keller und Grüfte des morschen Gebäudes! Nach einem Eingange suchte ich nicht lange, Thüren gab es längst keine mehr — ich schritt in die dunklen Gänge, und wenn sie auch kein besonderes Schauder erregendes Gepräge hatten, meine Phantasie malte sich doch ein düsteres Bild. Man kann nicht in die Grüfte wandeln, ohne an die Vergänglichkeit gemahnt, auch düster gestimmt zu sein.

Da standen in der Reihe Steinblöcke von verschiedener Größe, deren Zweck ich mir nicht deuten konnte, in der Mitte des Gewölbes stand ein in Marmot gehauerner Sarkophag, der auf einem großen Quader ruhte, darauf setzte ich mich die Lampe hinstellend, um alle dies Düstere und Neue mit Ruhe betrachten zu können. Eine Anzahl Fledermäuse schwirrten, aufgescheucht durch den neuen Besuch, im engen Gewölbe durch einander, eine Menge verschiedener Reptilien schien sich daran zu ergötzen, mit meinen durchaus nicht salonmäßig bekleideten Füßen in nähere Berührung zu kommen.

(Fortsetzung folgt.)

ren Schulspaziergang nach dem Schützenplatz. — Vor ein par Tagen verunglückte auf dem hisigen Bahnhofe ein Arbeiter beim Abladen von Bauholz. Demselben fiel ein Stück Langholz so schwer an den Kopf, daß er nach kurzer Zeit starb. Der Verunglückte war 27 Jahr alt und hinterläßt eine Frau und ein wenige Monate altes Kind.

Die Weltausstellung in Philadelphia.

In Briefen.

XIV.

Die Vereinigten Staaten haben mit ihrer Ausstellung im Industrie-Palast die kühnsten Erwartungen ihrer Freunde übertroffen und die Hoffnungen ihrer Neider vernichtet. Woher und weshalb die Neider? wird man fragen. Allerdings, es giebt deren genug; von manchen Seiten hätte man es ganz gern gesehen, wenn der „junge Riese" der feierlich hier und da ein bischen zu viel bramarbasirt, sich eine gründliche Blamage zugezogen haben würde, namentlich bei dieser Gelegenheit, wo er an seinem hundertsten Geburtstage die ganze Hand voller Trümpfe mitbringt. Wie oft mußte man anfänglich von Ausstellern und Beamten, namentlich Englands die spöttische Bemerkung über Bruder Jonathan hören: „Alles Show," Alles nur auf den äußern Schein berechnet, Nichts dahinter — nichts Selbstgeschaffenes, Alles erborgt!" Eine vorurtheilsfreie Prüfung hat Sachverständige später jedoch überzeugt, daß die Ausstellungswaaren selbst (natürlich nicht ohne verschiedene Ausnahmen) von ausgezeichneter Güte und daß sie originelle amerikanische Produkte sind, die nebenbei alle von einem seltenen Erfindungstalent Zeugniß ablegen.

Was die Einzel-Ausstattung unter den größeren Industrieländern, welche die massenhaftesten Beiträge lieferten — England, Frankreich, Deutschland und die Vereinigten Staaten — anbetrifft, so muß man sagen, daß Letztere alle anderen an Reichthum und Eleganz auf eine ganz erstaunliche Weise überstrahlen. Denn das Arrangement von Kunstsachen, Bijouterien, Kronleuchtern, Möbeln, Spiegeln 2c. in prächtigen Räumen, oder die kunstreiche glänzende Anordnung von Kleidern, Tüchern, Parfümerien, Waffen, Handwerkszeug in den kostbarsten, geschmackvollsten Schaukästen giebt durchweg dem ganzen amerikanischen Departement einen solchen Glanz und den Charakter eines solchen Dekorations-Geschmacks, daß sich kein anderes Land damit messen kann. Man wirft dem Amerikaner nicht mit Unrecht das übertriebene Haschen nach Effekten vor — eine Sucht durch eitlen Bombast zu glänzen und den soliden Werth durch triviale Aeußerlichkeiten zu ersetzen. Aber der Yankee weiß seine Momente richtig zu erfassen; er hat Methode in seinem Handeln. Knauserig u. vorsichtig zurückhaltend zum Exceß, wo nicht der Vortheil direkt in die Augen springt, ist er fast tollkühn in seiner Verschwendung, wenn er sich in seiner Berechnung auf einen „great hit" nicht zu trügen wähnt. In dieser Ausstellung hat er seinen Weltruf als showman" bewährt, aber in würdiger Weise; er hat mit staunenswerthem Verhältniß sein Bestes herausgekramt und dasselbe mit allem, was Geld und Geschmack nur zu beschaffen vermochten, aufgeputzt. Seine blendende Aufstellung ist deshalb nicht eine eitle, sondern eine preiswürdige Schaustellung der besten Erzeugnisse, welche allen anderen Ländern und namentlich Deutschland zur Nachahmung zu empfehlen gewesen wäre. Der Eindruck, den die Ausstellung Amerika's auf die Fremden macht, ist denn auch in der That höchst überraschend, da Viele dem jungen Lande so wenig zutrauten, weil sie es fast gar nicht kannten. Nur in einer Hinsicht haben die Vr. Staaten sich den Wind aus dem Segeln nehmen lassen und zwar von England. Dieses hat die Aufführung seiner Rohprodukte Mineralien und die Beschreibung des Bergbaues, des Ackerbaues und der Industrie mit massenhaften Exemplaren und mit einer gründlichen Statistik begleitet. Selbst der Unvorbereitete vermag sich da einen richtigen Begriff von den Vorzügen und Ressourcen des Landes zu verschaffen. Wenn die Staaten der Union sich auch in diese Weise auf der Ausstellung eingeführt hätten, würden sie ihr Interesse noch praktischer gewahrt haben. Aber beinahe Nichts ist von diesem geschehen. Die beste Gelegenheit, aller Welt bekannt zu werden und ihre Einwanderung zu heben, ist von fast allen Einzelnstaaten auf höchst thörichte, pflichtvergessene und unverzeihliche Weise versäumt worden.

(Schluß folgt.)

Verschiedenes.

— Emancipation. Die „Kreuzzeitung" berichtete neulich von vier Dienstmädchen in Berlin welche sich mit Cigarrenrauchen vergnügten. Das ist noch gar nichts: dem „Tageblatt" erzählt Jemand: „Als ich eines Abends mich auf dem Heimwege befand, begegnet mir auf der Straße mit einem Mädchen am Arm, ein Herr, der augenfällig bemüht war sein Antlitz meinen Blicken zu entziehen. Ich trat deshalb näher und faßte den Herrn scharf in's Auge und zu meiner Ueberraschung erkennne ich in ihm mein Dienstmädchen, das sich meinen Sonntagsstaat angezogen, meinen Cylinder aufgesetzt hatte und nun, eine meiner Cigarren rauchend, mit einem anderen Dienstmädchen am Arm keck und verwegen die Königsstraße entlang stolzirte. Ich wollte um auf der Straße keinen Auflauf zu erregen, das dreiste Mädchen zu Haus zur Rede zu stellen und deutete ihm dies im Weitergehen mit einigen strengen Worten an. Guste ist dieser freundschaftlichen Auseinandersetzung jedoch ganz aus dem Wege gegangen, denn bis zur Stunde hat sie sich noch nicht wieder blicken lassen und auch meine Kleidungsstücke nicht zurückgeschickt."

— Eine wahre Inschrift. Aus Loschitz in Mähren wird gemeldet: In dem Dorfe H. wurde beschlossen eine Heiligen-Statue zu errichten und dazu das Erträgniß zu verwenden, welches man dem Gemeindestiere verdankt. Der Beschluß wurde ausgeführt; da jedoch der besagte Ertrag zur Bestreitung der Kosten nicht ausreichte, widmete der dortige Vorsteher zu diesem Zwecke auch den durch Verkauf eines Kalbes erzielten Erlös. Auf der mitten im Dorfe errichteten Statue ist nun folgende Inschrift zu lesen „Za obecnicho bèka, a rechtárovo tebe, zbodurabe zme tehoto spasitele." („Aus dem Erlöse des Gemeindestieres und des Vorsteherkalbes haben wir die Kosten für diesen Erlöser aufgebracht.")

Locales.

— **Brückenbau.** Der Umbau der städtischen Brücke schreitet, wenn auch nicht so schnell, als manche wohl gehofft haben, doch rasch genug vorwärts, um mit Sicherheit erwarten zu lassen, daß nicht blos die Aufstellung neuer, sowie die erforderliche Verstärkung der alten, beim letzten Eisgange nur theilweise beschädigten Eisböcke, sondern auch die Aufbringung der neuen, breiten Jochgerüste im Laufe des Monats October vollständig ausgeführt und damit die Brücke vor Eintritt der Eisbildung in allen Theilen hergestellt sein wird. Von den alten Eisböcken, die bei den künftig doppelt so breiten Jochen nicht blos überflüssig, sondern sogar nachtheilig sein würden, sind nur noch von einem einzigen mehrere Pfähle auszuheben, so daß das Wasser jetzt schon freie Bahn und im Winter und Frühjahr das Eis breite Thore finden wird, durch welche es abschwimmen kann. Von den neu aufzubringenden Jochgerüsten sind jetzt schon 3 (also für beide Seiten zusammen 6) in Holz ganz fertig gezimmert und sollen aufgestellt werden, sobald das zu ihrer Befestigung erforderliche Eisenzeug geliefert ist, was in etwa 8 Tagen geschehen soll. Während der Aufbringung der Jochgerüste wird, nach den von uns eingezogenen Erkundigungen, eine Sperrung der Brücke für die Passage gar nicht, oder höchstens auf so kurze Zeit eintreten müssen, als nöthig ist, um die Vorübergehenden nicht der Gefahr auszusetzen, durch einen etwa herabfallenden Balken beschädigt zu werden. Die Umgestaltung der städtischen Brücke macht jetzt allerdings nicht unerhebliche Kosten, aber sie verspricht auch für die nächsten Jahre eine so bedeutende Abnahme der Beschädigungen, und damit eine so viel größere Sicherung der ununterbrochenen Benutzung für den Verkehr, daß dadurch die jetzigen Kosten reichlich aufgewogen und ersetzt werden.

— **Wahlvorbereitungen.** Der vom Herrn Minister des Innern erlassenen Anordnung gemäß sind die Vorbereitungen für die bevorstehenden Landtagswahlen nicht blos in vollem Gange, sondern, wenigstens in Kreis und Stadt Thorn, ihrem Abschlusse nahe. Nach von uns eingezogener Information können wir hinsichts der Wahlbezirke Folgendes mittheilen: Da nach der noch geltenden Vorschrift von 1849 auf je volle 250 Seelen ein Wahlmann zu wählen ist, in keinem Wahlbezirk aber mehr als 6 Wahlmänner zu ernennen sind, darf auch kein Wahlbezirk mehr als höchstens 1749 Seelen umfassen. Es sind daher die beiden Städte des Kreises, Thorn und Culmsee, sowie die Dorfschaft Mocker in mehrere Wahlbezirke zu theilen. Außer diesen 3 Orten soll nach dem vorläufigen, allerdings noch der Revision und daher möglichen Abänderungen unterliegenden Entwurf der Kreis Thorn in 46 Wahlbezirke zerfallen, die zusammen 140 Wahlmänner zu ernennen haben. Die Stadt Thorn hat nach der letzten Volkszählung, wie deren Resultat in Berlin festgestellt ist, an ortsanwesender Civilbevölkerung (bei den Landtagswahlen wird nur diese berechnet) 16547 Seelen, und hat aus dieser Seelenzahl 66 Wahlmänner aufzustellen. Die Stadt Culmsee ernennt 12 und die Dorfschaft Mocker 13 Wahlmänner.

Die Summe aller von dem Kreise und der Stadt Thorn zu wählenden Wahlmänner beträgt im Ganzen 231, so daß den beiden Städten Thorn und Culmsee also ein volles Drittel aller Wahlmänner zufällt.

Zur Ausübung des activen Wahlrechts ist jeder berechtigt, welcher 1. über 24 Jahre alt ist (die jetzige Mündigkeit mit 21 Jahren genügt für Ausübung des Wählerrechtes nicht), 2. seit 6 Monaten an dem Orte wohnt, 3. im Vollbesitz der bürgerlichen Ehrenrechte ist, 4. keine Armenunterstützung aus irgend welchen öffentlichen Kassen oder Fonds bezieht.

— **Plötzlicher Tod.** Ein Ladenmädchen aus dem Geschäft von Gustav Weese, das am Abend des 11. September vergnügt und in vollem Wohlsein mit ihren Gefährtinnen sich zur Ruhe begeben hatte, wurde am Morgen des 12. von jenen, mit dem Zudeck außerhalb des Bettes liegend, todt gefunden. Bei der ärztlichen Todtenschau wurde kein Zeichen gefunden, welches den Verdacht erwecken könnte, daß ein Verbrechen vorliegt.

Fonds- und Produkten-Börse.

Berlin, den 11. September.

Gold 2c. 2c. Imperials 1393,00 G.
Oesterreichische Silbergulden — —
do. do. (1/4 Stück) — —
Russische Banknoten pro 100 Rubel 268,00 bz.

Bei größerer Zurückhaltung der Abgeber ist das Uebergewicht der Kauflust, die zumeist auf Meinungskäufe sich stützte, im Terminverkehr des heutigen Getreidemarktes recht fühlbar hervorgetreten und die Preise haben sich dabei zum Theil ganz ansehnlich gegen vorgestern gebessert. — Auch für effektive Waare ließ sich eher etwas mehr bedingen, doch blieb der Umsatz beschränkt. Weizen gek. 14000 Ctr., Roggen gek. 33000 Ctr., Hafer gek. 4000 Ctr.

Für Rüböl sind wieder etwas bessere Preise angelegt worden, wozu aber schließlich Angebot übrig blieb.

Spiritus ist etwas besser bezahlt worden, war aber reichlich angetragen. Gek. 180000 Liter.

Weizen loco 180—220 Mk pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Roggen loco 145—183 Mk pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Gerste loco 130—171 Mk pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Hafer loco 125—165 Mk pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Erbsen: Kochwaare 169—200 Mk, Futterwaare 160—168 Mk bezahlt. — Rüböl loco ohne Faß 69,0 Mk bezahlt. — Oelsaaten: Raps 300,00—315,00 Mk bezahlt, Rübsen 300,00—310,00 Mk bezahlt. — — Leinöl loco 59 Mk bez. — Petroleum loco 44 Mk bz. — Spiritus loco ohne Faß 54,0 Mk bez.

Danzig, den 11. September.

Weizen loco zeigte sich in ziemlich reger Kauflust am heutigen Markte und sind zu vollen Preisen bei fester Stimmung 600 Tonnen, darunter 200 Tonnen alt, verkauft worden. Bezahlt ist für neu blauspitzig 127 pfd. 165 Mk, bezogen 131, 134 pfd. 190 Mk, Sommer- 133 pfd. 197 Mk, 135 pfd. 199 Mk, hellfarbig 129, 130, 131/2 pfd. 202 1/2, 203, 204 Mk, hellbunt 132/3, 133, 133/4 pfd. 205, 206, 207, 208 Mk, hochbunt und glasig 134, 136 pfd. 210 Mk, alt hellbunt 128 pfd. 199 Mk, 129 pfd. 204 Mk pro Tonne. Termine fest. Regulirungspreis 198 Mk.

Roggen loco fest, neu 125 pfd. 161 Mk, 125 pfd. 163 1/2 Mk, alt polnisch 124 pfd. 156 Mk pro Tonne bezahlt. Umsatz 50 Tonnen. Termine ohne Angebot. Regulirungspreis 154 Mk. — Gerste loco große 114 pfd. brachte 153 Mk pro Tonne. — Hafer loco mit 140 Mk pro Tonne bezahlt. — Erbsen loco 152 Mk pro Tonne für Koch- bedungen. — Rübsen loco fest, aber nicht gehandelt. — Raps loco nicht gehandelt, aber in fester Stimmung.

Breslau, den 11. September. (S. Mugdan.)

Weizen weißer 16,50—18,60—20,70 Mk, gelber 16,20—18,20—19,40 Mk per 100 Kilo. — Roggen schlesischer 15,40 — 16,80 — 17,75 Mk, galiz. 13,50—15—15,10 Mk. per 100 Kilo. — Gerste neue 12,90—14,00—14,90 Mk per 100 Kilo. — Hafer, neuer, 12,40—14,10 Mk per 100 Kilo. — Erbsen Koch- 16,70—18,50—19,30, Futtererbsen 14—16—17 Mk pro 100 Kilo. — Mais (Kukuruz) 11,20—12,40—13,50 Mk. — Rapskuchen schles. 7,30—7,50 Mk per 50 Kilo. — Winterraps 28,00—29,75—30,50 Mk. — Winterrübsen 26,00—27,50—29,50 Mk. — Sommerrübsen 24,00—29,00 Mk. — Dotter 20—26,25 Mk.

Börsen-Depesche
der Thorner Zeitung.

Berlin, den 12. September 1876.

		11./9.76.
Fonds. . . . . . . geschäftslos.		
Russ. Banknoten	269—50	268
Warschau 8 Tage	266—40	266—50
Poln. Pfandbr. 5%	76—40	76—20
Poln. Liquidationsbriefe	68	68—10
Westpreuss. do 4%	95—40	95—20
Westpreus. do. 4 1/2%	102	102—10
Posener do. neue 4%	95—25	95—20
Oestr. Banknoten	167—20	167—50
Disconto Command. Anth.	115—50	115—40
Weizen, gelber:		
Sept.-Octbr.	201	200—50
April-Mai.	208—50	208—50
Roggen:		
loco	152	152
Sept.-Octbr.	153	153—50
Okt.-Novbr.	154	154—50
April-Mai	159	159—50
Rüböl.		
Septr-Oktb.	68—40	68—50
April-Mai	70—70	70—90
Spirtus:		
loco	53	54
September.	53—10	53—40
April-Mai	52—40	52—50
Reichs-Bank-Diskont	4%	
Lombardzinsfuss	5 %	

Meteorologische Beobachtungen.
Station Thorn.

11. Sept..	Barom. reduc. 0.	Thm.	Wind.	Hls.-Ans.
2 Uhr Nm.	333,68	12,4	SW2	w.
10 Uhr A.	333,84	9,4	W2	ht.
12. Sept.				
6 Uhr M.	333,89	7,0	W1	ht.

Wasserstand den 12. Septbr. 1 Fuß 3 Zoll.

An unsere Leser.

Der in Nro. 210 unserer Zeitung gebrachte Artikel mit der Ueberschrift „Wir hoffen es!" ist von jedem vernünftig Lesenden und Denkenden gewiß so aufgefaßt und verstanden worden, wie wir es wünschten und beabsichtigten. Er hatte keinen anderen Zweck, als daß wir hervorheben wollten, daß leider immer noch dem Volkslehrer-Stande die ihm vermöge seiner Bildung und in Würdigung seines immensen Einflusses auf die allgemeine Sittlichkeit des Volkes zustehende politische Gleichstellung fühlbar versagt werde, so wie auch die als nothwendig erkannte Besserung seiner materiellen Lage, wenn auch angestrebt, immer noch Vieles zu wünschen übrig lasse. Wir knüpften daran den Wunsch, die nächste Session des Abgeordnetenhauses möge in gedachtem Sinne wirksam sein, um dem ehrenwerthen Stande bald eine befriedigendere und freudigere Stellung als Staatsbürger zu verschaffen.

Daß den Ansprüchen der Lehrer oft mit Härte und zu ihrer Erbitterung begegnet werde, dafür giebt es häufige, ja fast täglich mitgetheilte Beispiele und wenn wir nebensächlich eins aus unserer Nähe dafür namhaft machten, so geschah es eben, weil in diesem Falle dem Schmerze der Verletzten eine so grelle Färbung gegeben war. Ob und wieweit die hiesige „Thorner Ostdeutsche Zeitung" nun, indem sie sich brüstend zur Verbreitung der in Rede stehenden herben Abfertigung der Lehrer bekannte, Geschick verrathen, überlassen wir dem gerechten Urtheil der Leser.

Uns, und dafür haben wir ja seit Monaten und länger ausreichenden Anhalt, will es scheinen, daß es ihr viel weniger auf eine Berichtigung unserer ausgesprochen Wünsche als vielmehr auf einen frischen fröhlichen Federkrieg — nein, der könnte es nach ihren bewährten Anschauungen niemals werden, wohl aber ein Ekel erregendes Gezänk — ankommt. Den Gefallen werden wir ihr wie bisher nun auch heute durchaus nicht thun, sondern nur unsern Lesern einiges aus ihren sauberen Angriffen mittheilen und interpretiren.

Sie sagt nun, um den von ihr losgebraunten Pot à feu zu illustriren, zunächst, in dem Artikel der Lehrerzeitung wären „Schimpfereien" enthalten, die sie nicht erwidern wollte Ja, so muß man sich frottiren um den vermeintlichen Knall-Effekt fertig zu bekommen; denn es ist in dem ganzen Artikel, wie wir unsern Lesern zusichern können, auch nicht eine Spur von Schimpf-Ausdruck. Nächstdem heißt es: „Jetzt hat ein Gesinnungsgenosse der „Thorner Zeitung" ihr den beregten Artikel zu Gesichte gebracht . . ." Wir unsererseits danken heute noch für die freundliche Aufmerksamkeit dieses Gesinnungsgenossen und erklären, uns durch diese Genossenschaft geehrt zu fühlen, wozu wir jedenfalls auch mehr Ursache haben, als dies bezüglich des die Lehrer anfeindenden Gesinnungsgenossen für die „Thoner-Ostdeutsche Zeitung" der Fall ist. Was die Benutzung „der Waffen Anderer" betrifft, so haben wir Eingangs schon gesagt, daß wir Ekel hatten und haben vor solchem Waffengange und ihn niemals weder mit eigenen noch fremden Waffen antreten werden.

Wir haben oft schon Angriffe von der Thoner-Ostdeuschen Zeitung erfahren, ohne ihr dazu irgend eine andre Veranlassung gegeben zu haben, als dadurch, daß wir uns erlauben zu existiren. Ob dies für eine anständige Zeitung einenen genügenden Grund zu Anfeindungen giebt, das glauben wir ohne weiteres dem Urtheil unserer Leser und jedes ehrerenhaften Menschen überhaupt anheimstellen zu dürfen.

Daß der Hr. Feuerwerker zur „Todtenkammer" sogroße Neigung gefaßt, daran, sollten wir doch meinen, sind wir bei der Originalität der Elbinger Allegorie gewiß unschuldig. Unsererseits wünschen wir ihm schon um der hohen Feuerwerkskunst und deren beliebiger Fortsetzung willen ein langes vergnügliches Leben.

Die Schlußfrage, die das große Feuerwerk — ohne bündige Grobheit? — aufwirft, gleichsam die Pointe und Leuchtkugel des Hrn. Pyrotechnikers, womit man uns in politischer Beziehung auf den Zahn fühlen will —, erledigt sich ja ganz von selbst durch den Schlußsatz unseres Artikels, der da lautet: „Und das wird erreicht werden ohne die von Einzelnen auch aus dem Lehrerstande begehrte aber undurchführbare Interessenvertretung." Das, sollte man wohl meinen, ist deutlich genug!

Was nun speziell den zweiten Theil des Artikels der „Th. Ostd. Ztg." anlangt, so fragen wir: Was hat der Artikel über politische Berechtigungen der Lehrer mit der großen Auflage der „Th. Ostd. Ztg." zu thun? „Offenbar," sagte ironisch Jemand, „ist der ganze Artikel nur deshalb geschrieben, um die allenthalben geflissentlich verbreitete Unwahrheit, die „Th. Ostd. Ztg" habe noch ein Mal so viel Abonnenten, als die „Thoner Zeitung" endlich ein Mal gedruckt zu sehen." Hat das wirklich so vieles und großes Interesse, daß das mit dem gedachten Artikel in einem Odem publicirt werden mußte? Nun, wer wirkliches und aufrichtiges Interesse daran hat, wissen zu wollen wie viel Exemplare die „Thorner Zeitung" mehr für Ihre Abonnenten druckt, als die „Th. Ostd. Ztg." (wir wollen in die Uebertreibung „noch einmal so viel" nicht verfallen) dem sind wir gern bereit auf sein Verlangen sobald dasselbe fern — von allen Nebenabsichten ist, ziffermäßig darzuthun, um wie viel die „Thorner Zeitung" mehr Abonnenten zählt, als die jugendliche „Th. Ostd. Ztg." hat.

Es ist ja vorauszusehen, daß diese kurze indirecte Zurückweisung eine langathmige Entgegnung der „Th. Ostd. Ztg." hervorrufen wird, um sich doch noch weiter interessant zu machen. Wir erklären jedoch hiermit ausdrücklich, daß wir in diesem von der „Th. Ostd. Ztg." provocirten und mit großem Eifer herbeigeschleppten Federkriege unser erstes und letztes Mal gesprochen haben, und daß jede Invective der „Th. Ostd. Ztg." wie wir es in vielen vorausgegangenen Fällen, in denen Seitens der „Th. Ostd. Ztg." ähnliche Versuche gemacht wurden, gehalten haben, vollständig unbeachtet bleiben wird.

Die Redaktion d. Th. Ztg.

Inserate.

Ordentliche Stadtverordneten-Sitzung.
Donnerstag, d. 14. Septbr. 1876.
Nachmittags 4 Uhr.

Tagesordnung. 1. und 2. aus der letzten Sitzung vertagte Vorlagen. 3. Statistik mehrerer Gasanstalten pro 1873. 75. von Herrn Gasanst. Insp. Müller. 4. und 5. Anträge zur Beleihung von Grundstücken. 6. Erneuter Antrag des Magistrats in Betreff der Ueberschreitungen bei dem laufenden Forstcassenetat. 7. Jahresrechnung der Termins-Straffassen 1875 zur Revision pp. 8. Erneuter Antrag des Magistrats in Betreff Verwendung der Etatsposition aus der Janitzen-Stiftung pro 1876. 9. Antrag des Magistrats, dem Schornsteinfegermeister Hrn. Trykowski pro anno 1. Octbr. 1876/77 die Reinigungsarbeiten an den Rauchfängen pp. der Kommunalgebäude als Mindestforderndem zu übertragen. 10. Salubritätsanträge des Königl. Kreisphysikus Herrn Dr. Kutzner. 11. Antrag des Magistrats die Prolongation des laufenden Miethvertrages mit Herrn Picht in Betreff der Rathskeller-Räumlichkeiten auf fernere 3 Jahre vom 1. März 1877 ab zu genehmigen. 12. Mittheilung des Magistrats von der Berufung des Lehrers Herrn Bernhardi aus Friedeberg vom 1. Octbr. cr. ab als 2. Oberlehrer an der höheren Töchterschule. 13 Vorlage der in ihren drei Abtheilungen berichtigten Bürger-Wählerlisten. 14. Bericht des Finanzausschusses über die Krankenhaus-Kassenrechnung 1875.

Thorn, den 9 Septbr. 1876.
Dr. Bergenroth.
Vorsteher.

Zimmer's Restaurant
129. Gerechtestraße 129.
Heute Dienstag, den 12. September und an den folgenden Tagen
Auftreten
der berühmten Norddeutschen Couplet-Sänger-Gesellschaft, unter Direction des Charakter-Komikers
R. F. Jordan
aus Berlin.

Es sind noch mehrere Männer- und Frauen-Tempelsitze zu vermiethen und haben wir hierzu einen Termin auf **Mittwoch, den 13. September cr.** Nachmittags 4 Uhr
in der Synagoge anberaumt
Der Vorstand
der Synagogen-Gemeinde.

Einen Speicher hat zu vermiethen
Louis Kalischer 72.

Zur gefälligen Beachtung.

Einem hochgeehrten baulustigen Publikum die ergebene Anzeige, daß wir in Thorn ein

Filialgeschäft

etablirt haben und bereit sind zu übernehmen:

1) Die Ausführung von Bauten aller Art auf dem für jeden Bauherrn bequemsten und vortheilhaftesten Wege der General-Entreprise zu billigst normirten Einheitspreisen pro Quadratfuß bebaute Fläche.
Nachzahlungen finden in keinem Falle statt.
2) Die Anfertigung aller einschläglichen Zeichnungen, Entwürfe, Kostenanschläge, Polizeizeichnungen, Taxationen 2c.
3) Parzellirung von größeren Complexen, sowie die dazu nothwendige Generalvertretung.

Fachmännischer Rath gratis täglich in den Sprechstunden Vormittags 9—12 Uhr, und Nachmittags 3—6 Uhr in unserem Bureau.

Spiegelberg, Hager & Co.,
Generalunternehmer für Bauausführungen.

Posen	Berlin SW.	Thorn
Wasserstraße 1.	Markgrafenstraße 66.	Gerstengasse 78.

Für Engbrüstige!

Es existirt **nur ein** Mittel, welches Engbrüstigkeit, Husten und Beklemmungen wirklich heilt. Es ist dies die von Dr. und Apotheker **Aubrée in Ferté-Vidame** (Eure et Loire) erfundene Mixtur, welche bei 14jährigem Erfolg, jeder Konkurrenz spottend, Tausende von Heilungen bewirkt hat. Atteste unentgeltlich und franco.

Zu haben bei Herrn **Thomas**, Zueter'sche Apotheke in **Bern (Schweiz).**

Modewaaren-, Leinen- und Confections-Geschäft
von
L. BUŁAKOWSKI
THORN
Breite-Straße Nr. 454
empfiehlt eine große Auswahl von soeben erhaltenen
Nouveautées
in Mänteln, sowie Herbst- u. Winterkleiderstoffen
zu soliden Preisen.



Bockverkauf.

Der Freihändige Verkauf von Rambouillet-Vollblutböcken aus der hiesigen Heerde beginnt am 30. Sept. d. J. Nachmittags 1 Uhr.
Saengerau (früher Piwnitz) bei Thorn Westpreußen.

6000 Mark

werden gegen hypothekarische Sicherheit sogleich gesucht. Zu erfragen in der Expedition dieser Zeitung.

Morgenkleider,

einfache und elegante Morgenhauben in großer Auswahl sind zu haben in dem Kleider-Magazin von
Elise Gaglin.

Culmbacher Bier

in vorzüglicher Qualität empfiehlt
E. Szyminski.

Mehrere Wohnungen sind vom 1. Oktober cr. zu vermiethen.
Culmerstraße 310.

Trotz bedeutenden Aufschlags und fortwährender Steigerung des Rohseidenmaterials empfiehlt zu den alten billigsten Preisen:

Dunkelfarbige gestreifte Seidenstoffe a Mtr. 2 Mk.
Hellfarbige Seidenstoffe a Mtr. 2,40 Mk.
Hell- und mittelfarbige Seidenstoffe a Mtr. 3 Mk.
Rayés grisailles a Mtr. 2,25,2 ,50, 2,75 Mk.
do. extra Qualität a Mtr. 3 u. 3,25 Mk.
Couleurte Poult de soie a Mtr. 2,80 und 3 Mk.
Couleurte 56 Ctm. breite Failles a Mtr. 3,50, 4, 4,50 Mk.
in den modernsten Farben.

Die Firma führt von jeher wasserächte farbige Seidenstoffe.
Proben und feste Aufträge portofrei.

Kgl. Hoflieferant, Sammet- u. Seidenwaaren-Fabrikant. **J. A. Heese.** Berlin, Alte Leipzigerstr. 1 a. d. Jungfernbr.

Militärvorbildungs-Anstalt zu Hannover,
Baumstraße Nr. 11.

Vorbereitungen zu allen militärischen Examinas. Mehrjährige erfolgreiche Praxis wie gute Empfehlungen stehen zur Seite. Pension mit Nachhilfestunden und sorgfältiger Ueberwachung der Eleven.
Prospekte auf Wunsch.
von Hippel,
Prem.-Lieutenant a. D. Dirigent der Anstalt.

Neuester patentirter
Bierzapfapparat
(ohne Rohre und ohne Gummischläuche)

mittelst gereinigter comprimirter Luft, wodurch es ermöglicht wird, jedes Bier während der ganzen Dauer des Abzapfens eines Fasses von jeder beliebigen Größe, frisch (moussirend) zu erhalten, selbst wenn die Zeit des Abzapfens über eine Woche hinaus dauern würde.

Wiederverkäufern Rabatt.
Preis pro Stück 50 Mark.

Stettin, Wilhelmsstraße 18.
M. Loewel,
Fabrik für pneumatische Apparate.

Junge Damen
welche das
Putzfach
erlernen wollen, können sich melden.
Geschw. Bayer.

Pensionäre Knaben oder Mädchen finden zum 1. Oktbr. freundliche Aufnahme Gr. Gerberstraße 287. 1 Treppe.

! Pfefferküchler !

Zur Leitung einer größeren Pfefferküchlerei wird ein tüchtiger, zuverlässiger Pfefferküchler gesucht.
Offerten nebst Angabe der Ansprüche und Abschrift der Zeugnisse abzugeben in der Expedition dieser Zeitung.

Große norwegische Enten zur Zucht, das Paar à 5 Mark, sind noch abzulassen im
Dominium Peterwitz
bei Bischofswerder.

Die Droschke 24

nebst Schlitten, Pferden und Geschirren verkauft
Eduard May,
Hotel Copernicus.

Gebildete Damen und Mädchen erhalten vortheilhafte Stellen durch das Prämiirungs-Institut von Frau **Englerdt**, Berlin, Französische Straße 65, part.
Den Familien werden Gouvernanten, Bonnen und Kammerjungfern empfohlen.

Montag Abend 9½ Uhr entschlief sanft nach langem schweren Leiden unser liebe Vater u. Gatte, der Schneidermeister **Kiewning**, zu einem bessern Leben.
Dieses zeigt statt jeder besonderen Meldung an
die trauernde Familie Kiewning
Thorn, d. 12. Septbr. 1876.
Die Beerdigung findet Donnerstag Nachmittag 3 Uhr vom Trauerhause Weiße Straße Nro. 74 aus statt.

Die Liste der wahlberechtigten Mitglieder unserer Gemeinde wird gemäß § 21 des Gemeindestatuts von heute ab 8 Tage hindurch bei unserm Rendanten Hrn. **Caro** zur Einsicht ausliegen.
Etwaige Reklamationen gegen die Richtigkeit der Liste sind beim Vorstande bis zum 26. d. Mts. zu erheben.
Der Vorstand
der Synagogen-Gemeinde.

Fett-Heringe,

zart und delikat, à 5 Pf. pro Stück bei
A. Mazurkiewicz.

Homöopathische Offizin.

Dem geehrten Publikum empfehle ich meine nach der **Pharmacopoea homoeopathica** auf das Sorgfältigste bereiteten Medicamente zur gefälligen Benutzung.
J. Mentz,
Apotheke am Altstädt. Markt.

Ausverkauf.

Wegen Geschäftsaufgabe verkaufe mein gut assortirtes Tuch- und Buckskin Lager, sowie fertige Herrengarderoben zu Fabrikpreisen aus.
Siegfried Danziger.
Brückenstr. 11.

Das Grundstück Fischerei-Vorstadt 134a, worauf sich 2 Wohngebäude befinden, soll aus freier Hand verkauft werden.

Gehör-Oel heilt die **Taubheit**, wenn selbige nicht angeboren und bekämpft sicher alle mit Harthörigkeit verbund. Uebel, à Fl. 18. Sgr, versendet
C. Chop, Apotheker Hamburg.

Gute Tinte

offerirt zu außergewöhnlich billigen Preisen **Walter Lambeck.**

---

1 fl. Wohnung vom 1. Oktober zu vermiethen Mauerstraße Nr. 400.
Wittwe Jaskulska.

Kulmerstr. Nr. 334, 1 Tr. hoch, ist vom 1. October cr. eine elegant möbl. Wohnung mit Kabinet an einen oder zwei Herren zu vermiethen. Näheres beim Bezirksfeldwebel **Morsch.**

---

1 möbl. Z. m. Bek. zuverm. Copernstr 206.

Pensionaire finden vom 1. Oktober freundliche Aufnahme Schülerstraße 410, 3 Tr.

Ein m. Zimmer wird vom 1. Octbr. zu miethen gesucht. Beköstigung erwünscht. Gefl. Adressen unter A. 76 in der Expd. d. Ztg. niederzulegen.

Lagerkeller zu vermiethen bei
Rudolf Asch.

Drei Kellerräume sofort zu vermiethen Brückenstr. 36/37. Näheres bei der Kreditbank von Donimirski, Kalkstein, Łyskowski & Co.

Eine Wohnung vom 1. Oktober zu vermiethen Kl. Mocker Nr. 2.
Schäfer.

Zwei Wohnungen sind zu vermiethen Jacobs-Vorstadt bei
Wittwe Reimann.

Ein Laden und Wohnung ist zu vermiethen Tuchmacherstr. 183.

Eine Wohnung zu vermiethen Bromberger Vorstadt bei **Abraham.**

Mein Laden mit vollständiger Ladeneinrichtung zu jedem Geschäft sich eignend, ist mit auch ohne Wohnung vom 1. Oktober zu vermiethen.
C. Lessmann, Kl. Gerberstr. 81.

---

1 mbl. Zimmer nach vorn zu verm. mit Beköstigung Breitestr. 444.

Ein freundl. möbl. Zimmer, Breitestraße 446, 2 Tr. nach vorn, vom 1. Oktober cr. zu vermiethen.
Wolski.

---

1 kleiner Laden nebst Wohnung, Gerechtestr. Nr. 123 zu vermiethen.

In dem neuerbauten Hause Gerechtestraße Nr. 122 ist die Wohnung, 3 Tr. hoch, bestehend aus 4 Zimmern, heller geräumiger Küche und Entree, versetzungshalber vom 1. Oktober zu vermiethen.

Verantwortlicher Redakteur Ernst Lambeck. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck.